

Fürchtet euch nicht!

Mut zu neuen Schritten

Dekanatsprozess Gmunden

Jänner 2014 – Februar 2015

Abschlussdokumentation



Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:

Franz Starlinger, Dechant des Dekanates Gmunden,
Pfarrhofgasse 4, 4663 Laakirchen, 07613 / 2306, pfarre.laakirchen@dioezese-linz.at

Redaktion:

Martin Mitterwallner, Dekanatsassistent

Layout:

Hans Doblhammer, Roitham

Titelblatt:

Joachim Plasser, Laakirchen

Vervielfältigung:

Salzkammergutdruckerei

**Wir bedanken uns sehr herzlich beim Pressverein Salzkammergut
für die freundliche Unterstützung.**

Vorwort

Warum Dekanatsprozess?

Gesellschaftlicher Wandel

Die Gesellschaft der vergangenen Jahrzehnte ist durch in der Geschichte noch nie da gewesene Veränderungen gekennzeichnet. Einige Stichworte, die für diesen gravierenden Wandel stehen: Globalisierung – die Welt wächst zusammen zu einem Dorf; wir befinden uns in einer Medienwelt; die zunehmende Überalterung; noch nie hat es so viele Single-Haushalte gegeben; weniger Kinder – Schulen werden geschlossen; die Vereinsamung ist ein Problem unserer Zeit; Gesundheit wird zu einer neuen Religion; die Zuwanderung steigt; Sinnsuche wird zunehmend wichtig.

Veränderungen in der Kirche

Auch dafür gibt es Indizien, die den Wandel anzeigen, der in den letzten Jahren immer deutlicher zu Tage tritt: der zunehmend stärker spürbar werdende Priester-mangel bzw. die Überalterung des Klerus; die auf hohem Niveau bleibende Zahl an Kirchenaustritten; damit einhergehend werden die finanziellen Ressourcen weniger werden; weiters ist die Zahl der Kirchenbesucher rückläufig.

Was tun? Jammern und in Resignation verfallen? Das Evangelium lehrt und ermutigt zu ande-

ren Schritten. Jesu Auftrag lautet: „Ihr seid das Licht der Welt. Ihr seid das Salz der Erde“ (vgl. Mt 5,13-16). Als Christen sind wir berufen, im Geist des Evangeliums zu handeln und unsere Welt mitzugestalten. Dieser Auftrag Jesu gilt ungeachtet dessen, wie viele oder wie wenige Christen es gibt. Das entlastet. Und es gilt auch: Wir müssen nicht die ganze Welt retten, sondern es genügt, dass überall dort, wo ein Christ lebt und handelt, die Welt ein wenig menschlicher wird.

Pastorale Leitlinien

Aufgrund der oben kurz beschriebenen Veränderungsprozesse hat die Diözese Pastorale Leitlinien erarbeitet, die für den zukünftigen Weg der Diözese Linz wesentlich sind. Ein Grundsatz dieser Leitlinien ist, dass jede Pfarrgemeinde Subjekt der Seelsorge und Ort seelsorglichen Handelns ist. Das heißt: keine Pfarre soll aufgelöst werden. Damit wird die Wichtigkeit und Bedeutung kleiner Seelsorgeeinheiten betont (im Gegensatz zu Diözesen etwa in Deutschland, wo kleine Seelsorgeeinheiten zu neuen Großpfarren zusammengelegt werden).

Neue Ämter

In den letzten Jahrzehnten kommt es zur Bildung neuer



Ämter: PastoralassistentInnen, PfarrassistentInnen, verheiratete Diakone. Seit etwa zehn Jahren gibt es ehrenamtliche Seelsorgeteams in der Diözese. Derzeit besteht in knapp 50 Pfarren ein solches. In unserem Dekanat befindet sich zur Zeit in Traunkirchen und Roitham ein ehrenamtliches Seelsorgeteam. Sie gewährleisten eine lebendige Seelsorge vor Ort. Dies ist für den bereits für zwei oder drei weitere Pfarrgemeinden zuständigen Priester im gewünschten Ausmaß nicht möglich.

Verstärkte Kooperationen

Für die Zukunft wird es wichtig sein, in verschiedenen Bereichen verstärkt zu kooperieren. Nicht jede Pfarre wird in Zukunft alles leisten können und auch nicht müssen. Nicht für jedes Bedürfnis wird es in jeder Pfarre ein Angebot geben. Schon bisher gab es in manchen Pfarren besondere Schwerpunktsetzungen.

Zum Beispiel hat die Pfarre Pinsdorf besondere Angebote gesetzt oder die Pfarre Steyrermühl mit dem „Gottesdienst mit Gebet um Heilung und Stärkung“. Darüber hinaus hat die kategorielle Seelsorge (z.B. Dekanatsjugend, Krankenhausseelsorge, Regionalcaritas) schon bisher zu speziellen Angeboten pfarrübergreifend eingeladen.

Eine immer wichtiger werdende Bedeutung nehmen die vor etwa 19 Jahren geschaffenen Seelsorgeräume ein, eine Zwischenebene von Dekanat und Pfarre. Mehrmals jährlich treffen sich



Haupt- und Ehrenamtliche zum Erfahrungsaustausch und zum Erörtern wichtiger Themen im Seelsorgeraum.

Bewusstmachung von bereits Bestehendem

Durch den Dekanatsprozess kamen diese neuen bewährten Angebote für alle Beteiligten in den Blick. Vorrangiges Ziel des Dekanatsprozesses waren aber neue Ziel- und Schwerpunktsetzungen.

Mut zu neuen Schritten

Ausgangslage des Dekanatsprozesses war, auf die nächsten fünf bis sieben Jahre zu schauen. In sechs Arbeitsgruppen wurden dazu herzeigbare Ergebnisse erarbeitet. Ein siebtes Projekt entstand während des Prozessverlaufes, nämlich die Einrichtung einer Betriebsseelsorgestelle für das Dekanat mit Standort Steyrermühl.

Das Herausragendste am ganzen Dekanatsprozess ist für mich, dass alle dreizehn Pfarren einschließlich sämtlicher Einrichtungen der kategoriellen Seelsorge sich am Prozess beteiligt haben. Dadurch fand ein sich gegenseitig näher Kennenlernen statt.

Trotz manchmal harter Auseinandersetzung und Diskussion wurde deutlich, dass es um eine gemeinsame Sache geht: Die Verheutigung des Evangeliums.

Ein mühsames Ringen, ein herausfordernder Prozess, der formal mit der Schlussklausur einen Abschluss fand, dessen Sache aber nie abgeschlossen ist und uns ständig weiter beschäftigen muss.



Ein herzliches Danke an Maria Dürnberger und Christoph Burgstaller für die professionelle Begleitung des Dekanatsprozesses sowie ein ebenso herzliches Danke den Mitgliedern der Steuerungsgruppe und an alle, die bereit waren, am Dekanatsprozess teilzunehmen und ihre Ideen dafür einzubringen.

***Franz Starlinger
Dechant***

Auf dem Weg zum Dekanatsprozess

Die Vorgeschichte

Die Emmauserzählung (Lk 24,13ff.) ist eine Weggeschichte – zwei Männer machen sich gemeinsam auf den Weg. Sie reden darüber, was sich ereignet hat, was sie bewegt, was sie nicht verstehen können,... - Jesus kommt hinzu und mit ihm – Schritt für Schritt - eine neue, Mut machende und Kraft gebende Perspektive fürs Leben.

Auch als Dekanat Gmunden sind wir gemeinsam unterwegs. Schon bisher gab es unterschiedliche Formen des Austausches, des Beratens, des Entscheidens: in den Treffen der Pastoralkonferenz (dem Gremium der Hauptamtlichen), des Dekanatsrates (dem Gremium von haupt- und ehrenamtlichen VertreterInnen aus den Pfarren und kirchlichen Einrichtungen), bei den Seelsorgeraumtreffen (den kleineren regionalen Treffen),...

Mit dem Arbeitsjahr 2012/13 wurden dann erste Schritte in Richtung einer weiteren Form des Austausches und der Zusammenarbeit gesetzt.

21. November 2012: ***Dekanatsrat zum Thema „Kirche im Territorium“***

Im November 2012 trafen MitarbeiterInnen aus den Pfarren und kirchlichen Einrichtungen zu

einem erweiterten Dekanatsrat zusammen. Wilhelm Vieböck, Leiter des Pastoralamtes, informierte dabei zum Thema „Kirche im Territorium“. Er ging aus von den drei Leitsätzen für die Seelsorge, die seit den 70er-Jahren in der Diözese Linz gültig sind:

- ◆ die Gemeinden sollen leben
- ◆ die Gemeinden sind Subjekt der Seelsorge
- ◆ Gemeinden stehen in Beziehung untereinander, zur Diözese, zur Weltkirche

„Kirche im Territorium“ geht davon aus, dass es zu wenig ist, Seelsorge in der bisherigen Form einfach aufrecht zu erhalten. Es soll vielmehr darum gehen, danach Ausschau zu halten, wo etwas wächst, wo Menschen mit Freude mitgestalten. Es gilt, sich als Kirche zu fragen, welche Herausforderungen wir sehen („Zeichen der Zeit“), wo wir gebraucht werden, wer was gut kann. Ziel ist eine Zusammenarbeit der und innerhalb der kirchlichen Orte.

29. November 2012: ***Pastoralkonferenz zum Thema Dekanatsprozess***

Eine Woche später stellte Monika Heilmann – Leiterin der Abteilung „Pfarrgemeinde und Spiritualität“ - der Pastoralkonferenz erstmals das Konzept des Dekanatsprozesses vor: ausgehend von einem gemeinsamen Wahr-



nehmen der Lebenswirklichkeiten der Menschen vor Ort sollen in einem von außen begleiteten gemeinsamen Prozess gestalterische Schritte in Richtung Zukunft diskutiert, beschlossen und mitgetragen werden. Es geht um ein verbindliches Zusammenwirken von Haupt- und Ehrenamtlichen, von Pfarren und kirchliche Einrichtungen, um Zukunft von Kirche vor Ort gemeinsam zu gestalten.

07. Februar 2013: ***Pastoralkonferenz – Vorstellen des Dekanatsprozesses von Bad Ischl***

Josef Sengschmid, Dekanatsassistent des Dekanates Bad Ischl, stellte im Februar 2013 die konkrete Umsetzung eines Dekanatsprozesses im Dekanat Bad Ischl vor. Bei dieser Pastoralkonferenz wurde beschlossen, beim Dekanatsrat im Juni dieses Thema noch einmal zu diskutieren und dort eine Entscheidung zu treffen.

27. Juni 2013: Dekanatsrat zum Thema Dekanatsprozess - Be- schlussfassung

Monika Heilmann stellte auch diesem Gremium das Konzept des Dekanatsprozesses noch einmal vor. In einem Diskussionsprozess zur Frage „Was kann uns das bringen?“ wurden u.a. folgende Punkte genannt: ein besseres gegenseitiges Kennenlernen, Austausch von Informationen, Kooperationen und ein Nutzen von Synergien, auch kleine Pfarren, Haupt- und Ehrenamtliche, Seelsorgeteams und PGR-Leitungen werden eingebunden, ein Zusammentragen, was es bereits alles an Positivem gibt, ein gemeinsamer Blick in die Zukunft,...

Hier wurde der Dekanatsprozess beschlossen und Dechant Franz Starlinger und Dekanatsassistent Martin Mitterwallner wurden beauftragt, nächste Schritte (Kontaktaufnahme mit der Gemeindeberatungsstelle, Bildung einer Steuerungsgruppe,...) in die Wege zu leiten.

Konkrete Durchführungsschritte

7. Oktober 2013: Erstes konkretes Vorgespräch zum Dekanatsprozess

Anfang Oktober 2013 trafen Dechant Starlinger und Dekanatsassistent Mitterwallner zu

einem ersten Vorgespräch mit den beiden externen Begleitern des Prozesses, Maria Dürnberger und Christoph Burgstaller zusammen. Neben einem ersten Kennenlernen ging es um ein Abstecken der Rahmenbedingungen: mögliche Mitglieder der Steuerungsgruppe, Festlegung der Startklausur für 10. und 11. Jänner 2014, Zeitrahmen von ca. 1 Jahr.

Bereits die Steuerungsgruppe sollte möglichst breit aufgestellt sein: aus den drei Seelsorgeräumen, Männer und Frauen, altersmäßig nicht zu einseitig, Haupt- und Ehrenamtliche,... - Aufgabe der Steuerungsgruppe ist es, die einzelnen Prozessschritte vorzubereiten, sie nach deren Umsetzung zu reflektieren und die nächsten Schritte zu planen. Folgende Personen erklärten sich bereit für diese Aufgabe: Loidl Elisabeth, Mittendorfer Johann, Pumberger Gerhard, Schrödl Rudolf, Traxl Gabi, Trinkfass Franz sowie Burgstaller Christoph, Dürnberger Maria, Starlinger Franz und Mitterwallner Martin.

19. November / 6. Dezember 2013: Treffen der Steuerungs- gruppe

In zwei Treffen der Steuerungsgruppe wurde der offizielle Startpunkt des Dekanatsprozesses – die Startklausur in Traunkirchen am 10./11. Jänner 2014 vorbereitet.

10. / 11. Jänner 2014: Startklausur in Traunkir- chen

Im Jänner 2014 fand die Startklausur in Traunkirchen statt. Von fast allen Pfarren und kirchlichen Einrichtungen des Dekanates waren haupt- und ehrenamtliche VertreterInnen zur Klausur gekommen.

Am Freitag wurde zu folgenden Themen in zwei Gruppenphasen gearbeitet:

- ◆ Was hat sich in den letzten 10 – 20 Jahren in unseren Gemeinden verändert?
- ◆ Wo gab/gibt es Positives, worauf sind wir stolz? - Wo gab/gibt es Defizite, was bedauern wir? – In diesem zweiten Schritt ging es um ein Bewerten dieser Ausgangslage.

Am Samstag erfolgte dann der Blick nach vorne. Anhand der Methode des „World-Cafes“ wurde in zwei Gruppenrunden zu folgenden Fragen gearbeitet:

- ◆ Was ist uns als kirchlich Engagierte mit Blick auf die Menschen wichtig?
- ◆ Welche Themen beschäftigen uns in unserer Pfarre?

Eine thematische Sortierung und Bündelung der eingebrachten Themen durch die Steuerungsgruppe bildete die Grundlage für die Bildung von sechs Arbeitsgruppen zur Weiterarbeit nach der Klausur: Liturgie - Jugend - Mein Glaube: Sauerteig für die Pfarre – Vernetzen - Menschen

in ihrem Fragen und Suchen wahrnehmen und ernstnehmen – Leitungsstrukturen.

Drei Themen konnten in dieser Form nicht berücksichtigt werden: Prioritäten – Pfarre und Schule – Öffentlichkeitsarbeit.

Das Feedback am Ende der Klausur fiel sehr positiv aus und gab Mut, hier weiterzugehen.

Jänner bis September 2014: Treffen in den Arbeitsgruppen, Treffen der Steuerungsgruppe

12. September 2014: Herbstklausur

Da die Weiterarbeit nach der Startklausur in Arbeitsgruppen

erfolgte, ging es bei diesem Treffen um ein Vorstellen der ersten Ergebnisse der Arbeitsgruppen im Plenum und die Möglichkeit, erste Resonanzen zu bekommen und für die Weiterarbeit mitzunehmen.

18./19./20. November 2014: Drei Seelsorgeraumtreffen aller Pfarrgemeinderäte

An drei aufeinanderfolgenden Abenden wurden jeweils alle Pfarrgemeinderäte eines Seelsorgeraumes zu einer gemeinsamen Sitzung eingeladen. Es ging dabei darum, die bisherigen Ergebnisse auf eine breitere Basis zu stellen, möglichst alle Pfarrgemeinderäte direkt zu informieren und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich einzubringen.

27. / 28. Februar 2015: Abschlussklausur in Traunkirchen

Bei der Abschlussklausur wurden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen noch einmal – zum Teil heftig – diskutiert, letzte Änderungsvorschläge eingearbeitet und schließlich am Samstagvormittag einzeln abgestimmt. Alle Themen wurden mit deutlicher Mehrheit angenommen. Gleiches gilt für ein bei dieser Klausur neu eingebrachtes Thema, das Bemühen um die Einrichtung einer Betriebsseelsorgestelle für das Dekanat mit Sitz in Steyrermühl.

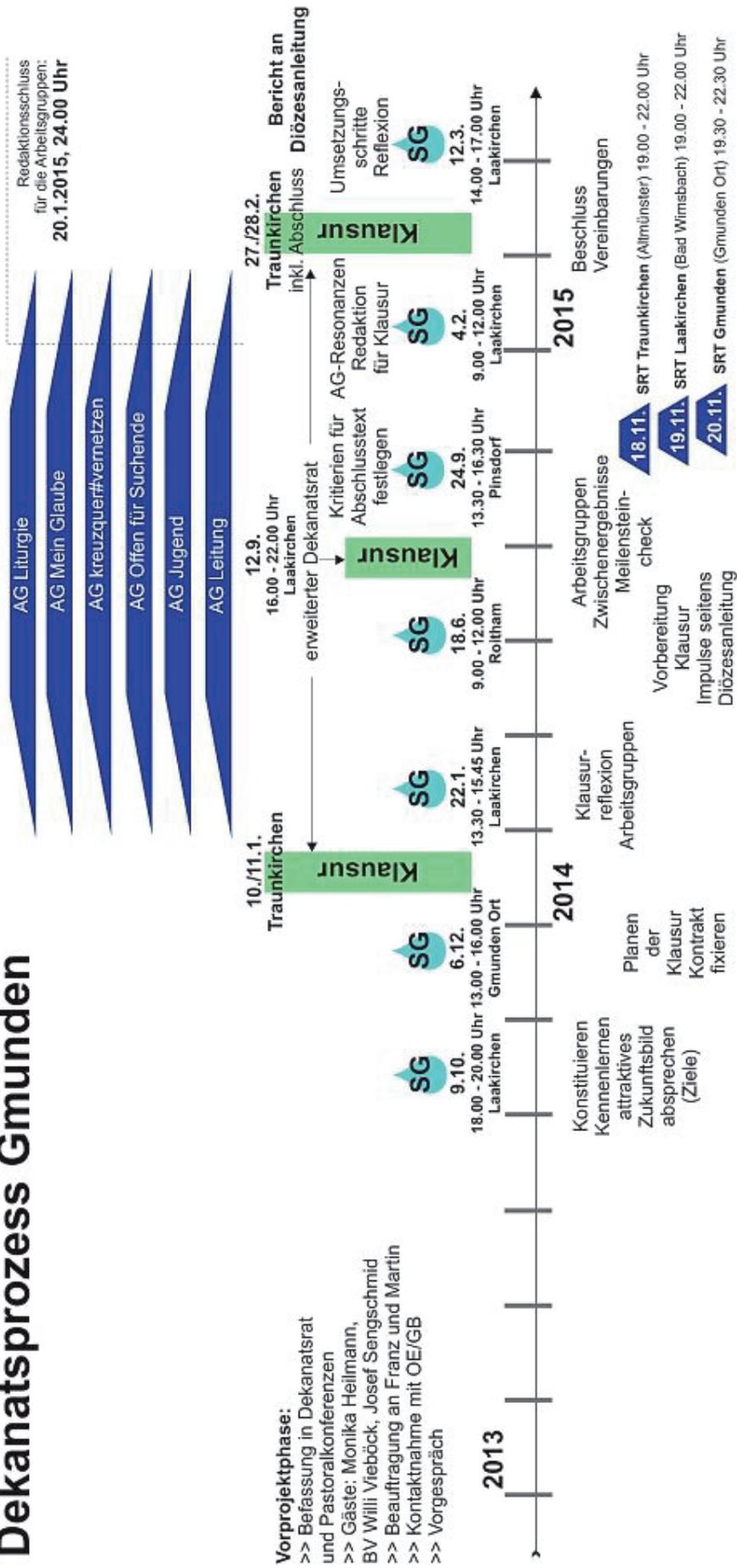
Mit einem stimmungsvollen gemeinsamen Gottesdienst ging eine mehr als einjährige, sehr konstruktive Projektphase zu Ende.

Es liegt nun an uns allen, diesen Prozess des gemeinsamen Unterwegs weiterzuführen, an all den Orten, an denen wir stehen, mit Fantasie und unseren Fähigkeiten, mit dem Wissen um den bereits zurückgelegten Weg und mit dem Mut zu neuen Schritten.

Martin Mitterwallner
Dekanatsassistent



Dekanatsprozess GmundEN



Zeitlicher Überblick



Abschlusspapiere der Arbeitsgruppen

Arbeitsgruppe Leitungsstruktur

Mitglieder der Arbeitsgruppe: Franz Starlinger, Christine Avbelj, Marianne Pichlmann, Anna Schausberger, Rudi Pülzl, Alois Parzmair, Karl Gschöpf

Leitung - zeitgemäß ?!

Neben den klassischen Leitungsmodellen (Pfarrer, Pfarrer mit Kaplan, Pfarrer mit PastoralassistentIn) gibt es folgende weitere Formen:

a) Leitungsmodell PfarrassistentIn – Pfarrmoderator: Das Gelingen ist abhängig von den handelnden Personen.

Pfarren mit PfarrassistentInnen oder Seelsorgeteams arbeiten in sehr selbständiger Weise; daher ist es für die Zukunft anzudenken, ob nicht ein hauptamtlicher Laie oder ein ausgebildeter ehrenamtlicher Laie die organisatorische Pfarrleitung verantwortlich übernehmen kann, ohne dass ein priesterlicher Moderator dies zusätzlich übernehmen muss.

Viele Laien leisten bereits priesterliche Dienste. Daher ist eine grundsätzliche Neuüberlegung für den Zugang zum Weiheamt dringend nötig.

b) Seelsorgeteams gibt es bereits in Traunkirchen und Roitham.

Zielsetzung ist eine lebendige Seelsorge vor Ort zu gewährleisten. Hand in Hand geht damit eine Entlastung des Pfarrprovisors.

Damit ein gedeihliches Zusammenwirken zwischen SST und PGR erreicht wird, sollte im SST die/der PGR-Obfrau/Obmann und LeiterIn des Fachausschusses Finanzen vertreten sein; dies ist zugleich auch die Pfarrleitung.

c) Auf Dekanats Ebene gilt es auch die kategoriale Seelsorge und kirchliche Einrichtungen im Blick zu behalten (Krankenseelsorge, Jugendpastoral, Alten- und Pflegepastoral, Regionalcaritas, Kirchenbeitragsstelle, Ehe- und Familienberatungsstelle, ...)

d) Dekanatsrat und Pastoralkonferenz → Dekanatskonferenz

Ziel: Aufwertung des Dekanatsrates durch Verlagerung von Entscheidungen von der Pastoralkonferenz in den Dekanatsrat

Zusammenführung Pastoralkonferenz – Dekanatsrat zur **Dekanatskonferenz**, bei der folgende Personen vertreten sein sollen:

- ◆ Alle **aktiven** Hauptamtlichen (Pfarrer/Pfarrprovisoren und -moderatoren,

PfarrassistentInnen, PastoralassistentInnen, Kapläne)

- ◆ Kategoriale SeelsorgerInnen (Caritas, KB-Stelle, Dekanatsjugendl., KH-Seelsorge)
- ◆ Diakone
- ◆ Ehrenamtliche Verantwortliche (1 Vertreter aus dem jeweiligen SST)
- ◆ 1 PGR-VertreterIn/Pfarre – nach Möglichkeit: PGR-Obmann/-frau)
- ◆ 1 VertreterIn der ReligionslehrerInnen
- ◆ Katholische Aktion (KFB, KMB, Kath. Jungschar, Kath. Jugend...)
- ◆ Mitglied des Pastoralrates aus dem Dekanat
- ◆ Emeritierte Pfarrer (freiwillig)

Die Dekanatskonferenz trifft sich etwa dreimal jährlich, jeweils am Abend; dazu kommt ein gemeinsamer Ausflug am Ende des Arbeitsjahres.

Dechantenwahl: Aktiv wahlberechtigt sind alle Mitglieder der Dekanatskonferenz.

e) Dekanatsleitung (wird bis zum 30.6.2015 konstituiert)

Die Dekanatsleitung bereitet die Dekanatskonferenz vor (Tagesordnung etc.) und ist

das Leitungsgremium der Dekanatskonferenz. Sie behält die Ergebnisse des Dekanatsprozesses im Blick und sorgt für deren Umsetzung.

Zusammensetzung:

- ◆ Dechant
- ◆ Dechant-Stv.

- ◆ SSR-KoordinatorInnen
- ◆ DekanatsassistentIn
- ◆ Mitglied des Pastoralrates aus dem Dekanat
- ◆ Mitglied des Priesterrates aus dem Dekanat
- ◆ 2 Ehrenamtliche aus Dekanatskonferenz (davon 1 SST-VertreterIn) (wird

entsandt)

- ◆ 1 Diakon (w.e.)
- ◆ 1 VertreterIn der kategorialen Seelsorge (w.e.)

Die Dekanatsleitung lädt zur ersten Dekanatskonferenz ein (bis Ende Oktober 2015)

Arbeitsgruppe Jugend

Mitglieder der Arbeitsgruppe: Michael Apfler, Heidi Bramberger, Carolin Briganser, Rudolf Kanzler, Hedwig Leidinger, Elisabeth Loidl, Michael Mühlegger, Gerhard Pumberger, Stefanie Renoldner, Monika Schidlofski, Anneliese Vockenhuber, Lisa Vockenhuber

Wer Jugend mog, muss Jugend megn – kennst di aus?

JUGENDARBEIT IST AUF- GABE ALLER

Wir wollen Jugendlichen Raum, Beheimatung und Entfaltungsmöglichkeiten bieten.

Schritt 1:

Wahrnehmung

Es gibt in unserem Dekanat viele Angebote für Jugendliche. Der Religionsunterricht ist ein wichtiger Teil der Jugendarbeit. Hier werden am meisten Jugendliche erreicht.

Vielfach wird der Pfarrkontakt der Schule gefordert – wir dürfen aber auch den Schulkontakt der Pfarre nicht vergessen.

Durch die Firmvorbereitung kommen Jugendliche in Kontakt mit der Pfarre und mit den dortigen Menschen und Angeboten. Es gibt Jugendliche, die in Jung-schar- und Ministranten-Pastoral mitarbeiten.

Der Wunsch der Pfarren ist es vielfach, Jugend zu „haben“. Am liebsten bei den Gottesdiensten und ganz pflegeleicht und brav. Damit Junge da sind, die durch ihre Anwesenheit zeigen, dass das, was die „Alten“ gemacht haben, weiter geht. Wir haben viele Bilder von der Jugend. Aber die Jugendlichen lassen sich nicht in diese Bilder pressen. Und das ist gut so. Früher brachte Kirchenbesuch etwas (sozial, beruflich). Was bringt er heute?

Langfristige Bindungen sind vielfach nicht mehr gefragt. Projektbezogene Teilhabe/Mitarbeit ist beliebter. Wenn der Herr nicht das Haus baut, müht sich jeder vergebens (Psalm 127,1). Jugendliche haben ein Sensorium dafür, wer/was echt ist.

Schritt 2: Schwerpunkte

- ◆ Von Gott geliebt sein im Sein, nicht in der Geschäftigkeit

- ◆ Begleitung und Bestärkung in Zeiten des Umbruchs vom Kind zum Erwachsenen
- ◆ Beziehung: ehrliche Zuwendung ohne Hintergedanken
- ◆ Aus Nichts kann unendlich viel entstehen.
- ◆ An unseren Gaben orientieren und nicht an den Jobs, die erfüllt werden „müssen“
- ◆ Mut zum Scheitern, Humor, offenes Ende zulassen. Wo geht es hin?
- ◆ Jugendliche wollen als Jugendliche wahrgenommen sein und nicht als Zielgruppe.

Schritt 3:

Eine konkrete Maßnahme: Herumhängen

Möglichst in jeder Pfarre unseres Dekanates. Gleichzeitig an einem Freitag im Juni/Juli 2015 steht Raum zur Verfügung. Uhrzeit nach Möglichkeiten vor Ort auswählen.

Schlechtwettervariante je nach Möglichkeiten festlegen, in Werbeaussendung erwähnen. Flyer mit Platz für Etiketten.

Es soll sichtbar sein, dass dieses Herumhängen einen Wert hat. Insel im Alltag erleben. Frei sein vom Leistungsdruck.

Dafür braucht es ein Team mit Menschen aus jeder Pfarre. Wer-

bewirksam veranstalten. Zielgruppe klären (exklusiv für Jugendliche oder offen?)

Irgendwo müssen die Fäden zusammenlaufen. Die Leute vor Ort, die die Aktion tragen, müssen auskunftsfähig (Aktion und deren Hintergrund) sein und frustrationstolerant. In der Bewerbung im Vorfeld muss auf den Hintergrund der Aktion klar

hingewiesen werden. Textvorlage muss bereitgestellt werden.

Wie gehen wir damit um, wenn es zu verschiedenen Störungen kommt? Vorher überlegen!

Darüber hinaus kann und darf viel Weiteres entstehen (Gruppen, Projekte, Musikgruppen...).

Anmerkung aus der Steuerungsgruppe nach der Abschlussklausur:

Weil Lisi Loidl Mitte März 2015 in Karenz geht und die Karenzvertretungsstelle erst für Herbst 2015 wieder ausgeschrieben ist, haben wir in der Steuerungsgruppe entschieden, dieses Projekt um 1 Jahr auf Sommer 2016 zu verschieben. In diesem Jahr soll es dazu auch keine Pilotprojekte unter diesem Titel geben.



Arbeitsgruppe Liturgie

Mitglieder der Arbeitsgruppe: Johann Mittendorfer, Maria Prüwasser, Karl Gstöttenmeier, Christiane Praxmarer, Gerhard Lampl, Siegmund Raschke

Lebendige Gemeinschaft mit Gott und untereinander

Die Feier des Sonntags ist Zentrum der Pfarrgemeinde und ist identitätsstiftend für diese.

Dabei soll immer erfahren und gespürt werden, dass die Mitte aller Versammelten Christus, der Auferstandene, selbst ist.

Zur Feier der Sonn- und Feiertage gehört die Zusammenkunft aller Getauften in der jeweiligen Pfarrgemeinde. Mittelpunkt dieser Zusammenkunft ist eine Eucharistiefeier, ist diese nicht möglich eine Wortgottesfeier mit oder ohne Kommunionfeier.

Die Gestaltung dieser Feier soll unter Beteiligung vieler geschehen, denn durch die Taufe haben wir alle Anteil am priesterlichen, prophetischen und königlichen Amt Christi. Dadurch wird auch der Gemeinschaftscharakter erfahrbar. Dieser wird auch durch

die Verwendung des neuen Gotteslobes und neuer Lieder besonders unterstrichen.

Verschiedene Formen des Feierns bringen die unterschiedlichen Situationen der Mitfeiernden zum Ausdruck. Toleranz und Respekt voreinander darf dabei erwartet werden. Grundsätzlich ist aber darauf zu achten, dass Gottesdienste, Rituale sowie kirchliche Feste und Feiern immer authentisch, in einfacher Sprache und nicht „gekünstelt“ gestaltet werden. Ruhe und Besinnung sollen darin auch Platz finden, da es immer um die Begegnung mit Gott und untereinander geht, denn: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen.

Neben weiteren liturgischen Feiern in der Kirche (z.B. Segensfeiern, Totenwachen) sollen

auch Andachten in Dorfgemeinschaften (z.B. Maiandachten – einfache Bewirtung!) angeboten werden (wenn möglich unter Einbeziehung der Betroffenen).

Darüber hinaus ist die Förderung und Weitergabe des Glaubens in der Familie von großer Bedeutung (gemeinsames Gebet bei Tisch, im Advent, Geburtstage, Namenstage)

Konkrete Schritte dazu:

1. Weiterleitung an die Diözesanleitung: Wunsch nach Änderung der Zulassungsbedingungen zur Weihe für Frauen und Männer.
2. Schulung für neue LeiterInnen der Wortgottesfeiern und Weiterbildungen für aktive Dienste ist im Dekanat anzustreben. Diese WG-LeiterInnen sollen dann auch in ihren Pfarren zum Einsatz kommen. Als Wertschätzung für ihren Dienst ist eine finanzielle Anerkennung gerechtfertigt.
3. Gestaltungsangebote über Pfarrgrenzen hinaus nutzen (gemeinsame Chöre, Jugendmessen, Paarsegnungen, Trauerrunde...)
4. Begegnungsmöglichkeiten über die Liturgie hinaus schaffen (Pfarrfest, Pfarrkaffee, Wallfahrt ...)



Arbeitsgruppe Fragen - Suchen - Finden

Mitglieder der Arbeitsgruppe: Franz Benezeder, Brigitte Franz, Gerald Geyrhofer, Bruno Gschwendtner, Ingrid Hessenberger, Hildegard Neuwirth, Gustav Pirich, Ursula Putz, Andrea Rockenbauer, Christine Rossmann, Franz Trinkfaß, Ludwig Wimberger

Wir wollen die Menschen in ihrem Suchen und Fragen wahrnehmen und ernst nehmen

1. Der Mensch ist der Weg

Besonders in der Menschwerdung Gottes zeigt sich die Hinwendung zum Menschen als Ziel der Heilsgeschichte. Es geht darum, dass der Mensch Heil findet, Eigenverantwortung übernimmt und sein Leben selbstbestimmt entfaltet. Wir orientieren uns an der Offenheit Jesu. Als Jude, zunächst zum Volk Israel gesandt, wandte er sich letztlich allen Menschen zu, besonders den „Fernstehenden“ (Zöllner, Samariter, Sünder...). Er setzte sich auch über die gesellschaftlich etablierten Regeln hinweg (Jakobsbrunnen, Sabbatgebot, Reinheitsgebote).

2. Wir alle bleiben Suchende

Wir verstehen uns selber genauso als Suchende, die bereit sind, mit allen Suchenden einen gemeinsamen Weg zu gehen. Das erfordert die Bereitschaft, das eigene Denken, Reden und Tun zu hinterfragen, zu ändern und zu entwickeln. Jesus hat auch die „Glaubenssicheren“ herausgefordert und oft sogar provoziert. Wie in der Emmaugeschichte versuchen wir, mit den Menschen unterwegs zu sein und sie wertschätzend und offen zu begleiten. Nur so können Menschen spüren, dass sie willkommen sind und dazu gehören. Wir haben dabei die Chance, selber Findende zu werden.

3. Wahrnehmen der Einzigartigkeit

Wir glauben, dass jeder Mensch einzigartig und von Gott geliebt ist. Die Begegnungen Jesu mit Menschen weisen uns den Weg. Er stellt jeweils den konkreten Menschen in den Mittelpunkt und lässt ihn seine eigene Würde erfahren. Wir sind dabei, diese Haltung einzuüben. Jeder bringt sich mit den eigenen Charismen ein.

Wir sind uns bewusst, dass aus dem konkreten Wahrnehmen der Einzigartigkeit und der jeweiligen persönlichen Lebenssituation so manche Herausforderung erwächst (wiederverheiratete Geschiedene, gleichgeschlechtliche Orientierung, neue Familien- u. Partnerschaftskonzepte, Flüchtlinge, unsichtbare Armut...). Wir versuchen nach Kräften, den Menschen mit ihren individuellen Bedürfnissen bezüglich Ort und Gestaltung der Taufen, Hochzeiten und Begräbnisse entgegenzukommen und bemühen uns, dass die Feiern sie auch spirituell berühren können.

4. Die Not der Menschen berührt uns

Die Menschen in ihren Lebenskrisen und außergewöhnlichen Lebenssituationen sind uns Auftrag. Folgende spezielle Angebote gibt es bereits:

- ◆ Trauergruppe /-begleitung - Bad Wimsbach, Laakirchen
- ◆ Trauergruppe für Angehörige - Altmünster
- ◆ Notfallseelsorge - Franz Benezeder, Johann Mitterdorfer, Rudolf Schrödl
- ◆ Gottesdienst mit Gebet um Heilung und Stärkung – Steyrmühl
- ◆ Gottesdienst „Wenn Wege sich trennen“ – alle 2 Jahre am 14. März Pinsdorf
- ◆ Gottesdienst „Weihnachten ohne dich“ – Samstag vor Hl. Abend - Pinsdorf
- ◆ Monatlicher Krankensalbungsgottesdienst – Krankenhaus Gmunden
- ◆ Zusammenarbeit mit der Hospizbewegung Gmunden – Frau Elisabeth Neureuter
- ◆ Menschen in Sucht u. Abhängigkeit – Franz Trinkfaß, Krankenhaus Gmunden
- ◆ Menschen mit Migrationshintergrund - Internationaler Kochstammtisch der Pfarre Steyrmühl

Die einzelnen Pfarren reflektieren ihre Arbeit unter den genannten Kriterien 1-4 und setzen aus diesen heraus ihre jeweiligen Schwerpunkte. Sie pflegen und vertiefen auch weiterhin Kooperationen mit anderen Organisationen.

Arbeitsgruppe kreuz & quer #vernetzen

Mitglieder der Arbeitsgruppe: Hermann Amering, Franz Gillesberger, Brigitte Gruber, Christa Kienesberger, Martin Mitterwallner, Barbara Moser, Günther Portenschlager, Stefan Schimpl, Theresia Stempfer, Gabi Traxl

Ausgangslage unserer Überlegungen

- ◆ Es gibt auch heute viele Menschen, die die Zukunft positiv mitgestalten wollen – in Kirche und Gesellschaft.
- ◆ Die Menschen erleben sich aber oft als sehr eingespannt und müssen vieles unter einen Hut bringen – Beruf, Haus, Familie, Freizeitgestaltung,...
- ◆ Zugleich stellen viele sehr hohe Ansprüche an sich selbst, aber auch an Veranstaltungen, an Dienstleistungen – dies trifft auch im kirchlichen Bereich zu.
- ◆ Die Bereitschaft zu einer längeren Bindung (Pfarrgemeinderat,...) und das Bewusstsein von Regelmäßigkeit hat sich verändert.
- ◆ Ein Bündeln der Kräfte, ein sich Vernetzen auf unterschiedlichen Ebenen ist eine Möglichkeit, dieser komplexen Welt, in der wir leben, zu begegnen.
- ◆ Dies verlangt von uns die Bereitschaft, uns nach Neuem auf die Suche zu machen, immer neue, vielleicht ungewohnte Fäden zu knüpfen; zugleich bedeutet es auch, etwas hinter sich bzw. auslaufen lassen zu können, sich vielleicht auch von manch lieb

Gewordenem verabschieden zu müssen, weil dies so nicht mehr möglich oder sinnvoll ist.

Zukunftsbild 1: grenzenlos #vernetzen

Es gibt viele Möglichkeiten, Kontakte zu knüpfen und Kooperationen einzugehen:

- ◆ zwischen unterschiedlichen Gruppierungen innerhalb einer Pfarre, innerhalb eines Seelsorgeraumes und darüber hinaus.
- ◆ zwischen Pfarren und anderen kirchlichen Einrichtungen in einer Region (Kirchenbeitragsstelle, Ehe- und Familienberatungsstelle, Regionalcaritas, Krankenhausseelsorge, Niederlassungen von Orden,...)
- ◆ ökumenisch und mit anderen Religionsgemeinschaften zusammen zu arbeiten (z.B. 3-Kirchenwanderung in Vorchdorf,...)
- ◆ mit Kindergärten und Schulen vor Ort
- ◆ durch spezielle kirchliche Angebote (z.B. im Erwachsenenbildungsbereich oder besondere Gottesdienste...) für Menschen mit ihren Brennpunkten und Bedürfnissen in

der heutigen Gesellschaft

- ◆ zwischen Pfarre und politischer Gemeinde (Jubelhochzeitsfeier,...).
- ◆ Vision: ein „Menschenservicecenter“, in dem Menschen mit unterschiedlichen Anfragen, Bedürfnissen,... verschiedene kirchliche Einrichtungen (Kirchenbeitrag, Caritas, Beratungsstelle,...) in einem gemeinsamen Haus im Dekanat erreichen.

Zukunftsbild 2: sozial & digital #vernetzen

Für uns als Kirche ist es wichtig, die vielen Möglichkeiten von heute zu nutzen, um miteinander in Kontakt zu kommen und Leben miteinander zu teilen:

- ◆ im Internet auffindbar zu sein und Informationen bereit zu stellen
- ◆ Kooperationen in der Verwaltung zwischen verschiedenen Pfarren/Einrichtungen
- ◆ Erreichbarkeit ist ein ganz wesentlicher Punkt in unserer Zeit (regelmäßige Kanzleiöffnungszeiten, Informationen, wann wer wieder erreichbar ist, Anlaufstelle für Notfälle, zeitnahe Antworten auf Anfragen, Mobilbox- bzw. Anrufbeantwortertexte, die weiterhelfen,...)

- ◆ In jeder Pfarre, in jedem-kirchlichen Knotenpunkt braucht es – auch hauptamtlich - Menschen als Anlaufstelle, für die Koordinierung und Weitergabe von Informationen,...
- ◆ „alte“ Medien beibehalten (Pfarrbrief, Schaukasten, Verlautbarungen,...)
- ◆ voneinander zu wissen – miteinander ins Gespräch zu kommen, um einander kennen zu lernen
- ◆ gemeinsam etwas zu tun schafft Verbundenheit und gemeinsame Erfahrungen
- ◆ es braucht ein wertschätzendes und wohlwollendes Wahrnehmen und Ernstnehmen der Menschen mit ihren Bedürfnissen sowie ihren Fähigkeiten und Ressourcen

Denn trotz aller Technik: im Mittelpunkt steht Gott, der in den zwischenmenschlichen Begegnungen / Vernetzungen kreuz & quer spürbar und erfahrbar sein soll.

Erste konkrete Maßnahmen

Die Möglichkeiten der neuen Diözesanhomepage <http://www.dioezese-linz.at> (seit 2014) nutzen, um das Grundkonzept „Wir in deiner Nähe“ auch im Dekanat Gmunden sichtbar zu machen.

- ◆ Möglichst jede Pfarre gibt bis Anfang Juni 2015 dem Dekanatsassistenten Martin Mitterwallner martin.mitterwallner@dioezese-linz.at die Kontaktdaten eines (oder

von zwei) Homepage-Verantwortlichen bekannt.

- ◆ Martin organisiert das 1. Vernetzungstreffen mit dieser Gruppe im September 2015 im Pfarrheim Laakirchen (nach Möglichkeit mit dem Verantwortlichen der Diözese Linz: Severin Kierlinger-Seiberl).
- ◆ Bis 30. November 2015 sollen die Basisdaten und Termine jeder Pfarre auf der diözesanen Homepage eingetragen sein.
- ◆ Aus diesen Basis- bzw. Kontaktdaten könnten regelmäßige Vernetzungstreffen unterschiedlicher Gruppen im Dekanat möglich werden.
- ◆ In jedem Pfarrblatt sollte es eine Rubrik für „Angebote aus dem Dekanat Gmunden“ geben.



Arbeitsgruppe Mein Glaube - Sauerteig für die Pfarre!

Oder: Eine glaubwürdige Pfarre ohne Gläubige gibt es nicht.

Mitglieder der Arbeitsgruppe: Monika Öhlinger, Maria Loidl, Rudolf Schrödl, Franz Gösselbauer, Günther Sommerer, Markus J. Hager

Was wir sehen:

- ◆ Der christliche Glaube speist sich aus dem Evangelium und hilft uns in unserem Leben, schafft Orientierung, gibt uns Kraft.
- ◆ Die Bezeugung dieses Glaubens im Denken, Reden und Tun wirkt ansteckend wie Sauerteig.
- ◆ Dieses Zeugnis durchwirkt das Leben, begeistert und ermutigt.
- ◆ Die Institution Kirche hat an Glaubwürdigkeit und Bedeutung für die Gesellschaft verloren.
- ◆ Die traditionelle Kirche (Volkskirche = die Teilnahme am kirchlichen Leben aus Tradition) ist auslaufend. Menschen suchen nach einer bedürfnisorientierten Kirche.
- ◆ Priester waren lange Zeit die einzigen Repräsentanten des Glaubens in einer Pfarre. Nun gibt es in den Pfarren aber immer weniger Priester, weshalb zunehmend Laien diese Position einnehmen. Somit werden Laien BekennerInnen und legen Zeugnis für die Nachfolge Jesu ab.
- ◆ Es entwickeln sich neue Formen der Gestaltung des Pfarrlebens (Liturgie, Pfarrarbeit, Gruppierungen).

Unsere Vision:

- ◆ Begeisterte ChristInnen werden durch ihr Bekenntnis zum Fundament einer glaubwürdigen Kirche. Sie sprechen eine für die Menschen verständliche Sprache, denn sie leben ihre Nachfolge in ihrer unmittelbaren Welt.
- ◆ Pfarren als Gemeinschaft der Glaubenden sind Wirkungs- und Austauschstätte der Begeisterung.
- ◆ Diese Pfarren gestalten ihr Reden, Tun und Feiern aus dieser Nachfolge heraus und werden somit von der Gesellschaft als glaubwürdige und gestaltende Kraft der Welt ernstgenommen.
- ◆ Ihre Gestaltung des Pfarrlebens ist Beispiel für ein gerechtes und am Wohl des Menschen ausgerichtetes Modell einer neuen Welt.
- ◆ Der Pfarrgemeinderat als Entscheidungsgremium der Pfarre kümmert sich in erster Linie um diese Glaubwürdigkeit der Pfarre. Administrative Agenden (Bautätigkeit, Dienstgeberfunktion, Verwaltungsagenden,...) werden weitgehend an eine Geschäftsführung ausgelagert.

Konkret:

Nach dem Dekanatsprozess (2015) installiert jede Pfarre eine Sauerteiggruppe. Inhalt ist es, Schritte in die Wege zu leiten, welche das Glaubenszeugnis der Pfarrmitglieder fördert und Schritte in Richtung eines bedürfnisgerechten Pfarrlebens setzt. Aus dieser Sauerteiggruppe kommen die Überlegungen und Vorbereitungen für die Pfarr-Navi-Tage (2019 - 2021). Diese finden in jeder Pfarre statt, dauern 21 Tage lang und werden mit externen Referenten durchgeführt. Unter dem Motto „Bleibe bei uns“ finden Vorträge, liturgische Feiern (nach der Arbeit Treffen, Morgenlüber,...), Diskussionen, Pilgerwege, Impulsaktionen (SMS-Aktionen, Impulskalender,...), Zeugnisgestaltungen (Gebete schreiben, Gedankenteilen, Klagemauern, Hausgespräche,...) statt, welche allesamt dem Glaubens- und Lebensaustausch dienen sollen. Zudem sind diese Vorbereitung für den Dekanats-Navi-Tag an einem Sonntag („Sauerteigsonntag“) im Jahr 2021. Aus jeder Pfarre pilgern Glaubende nach GmundEN. Unter dem Motto „Brannte uns nicht das Herz!“ tauschen sich diese im Reden, Tun und Feiern zu ihren Glaubens- und Lebensthemen aus.

Gesprächsnotiz zum Thema Betriebsseelsorge im Dekanat Gmunden mit Sitz in der Pfarre Steyermühl

5.2.2015 mit Edeltraud Artner-Papelitzky (Bereichsleiterin Mensch & Arbeit) und Rudolf Pülzl (PGR-Obmann Steyermühl) im Diözesanhaus.

Ausgangssituation:

Pfarrassistentin Hildegard Neuwirth geht in Pension – und für Steyermühl ist keine Nachbesetzung vorgesehen. Im PGR Steyermühl werden verschiedene Möglichkeiten angedacht, wobei die Wichtigkeit einiger hauptamtlicher Stunden in der speziellen Situation dieser Pfarre sehr bedeutsam ist. Eine Überlegungslinie geht in Richtung Betriebsseelsorge mit Sitz in Steyermühl (Wohnung, Büro im Pfarrzentrum vorhanden).

Steyermühl (Wohnung, Büro im Pfarrzentrum vorhanden).

Welche Angebote gibt es seitens der Betriebsseelsorge?

Fachbetreuung

- ◆ Treffen am Ort (Rundenarbeit, Spirituelle Begleitung, Service z.B. Mobbingberatung)
- ◆ Nachgehende Seelsorge (in Betrieben, mit Betriebsräten)

Eine Kombination Betriebsseelsorge im Dekanat Gmunden und Seelsorge mit einigen Stunden in der Pfarre Steyermühl ist denkbar.

Im Dekanatsprozess müsste ein Beschluss gefasst werden:

Ein pastorales Angebot mit Betrieben soll angegangen werden. Dafür sollen aus dem Dekanatskontingent Stunden zur Verfügung stehen

Eine Arbeitsgruppe – zusammengesetzt aus VertreterInnen der Pfarre Steyermühl und interessierter Pfarren – erarbeitet in groben Zügen:

- ◆ Was wollen wir?
- ◆ Überlegung einiger Kriterien
- ◆ Konzept kreieren

Unterstützt und begleitet kann dieser Überlegungsteil von Mitarbeitern der Betriebsseelsorge werden.

Abstimmungsergebnisse

- ◆ Stimmberechtigt waren alle zum Zeitpunkt der Abstimmung – Samstag 28. Februar 2015 - anwesenden Personen.
- ◆ Abgestimmt wurden die 6 Abschlusspapiere der Arbeitsgruppen sowie der Antrag zur Errichtung einer Betriebsseelsorgestelle für das Dekanat mit Standort in Steyermühl
- ◆ Als angenommen galt ein Antrag, wenn drei Viertel aller Stimmberechtigten mit ja stimmten.

Antragsnummer/Thema	Stimmen	JA	Prozentsatz	Nein	Prozentsatz
1 Leitungsstrukturen	36	34	94,44%	2	5,56%
2 Jugend	36	36	100,00%	0	0,00%
3 Liturgie	36	32	88,89%	4	11,11%
4 Fragen - Suchen - Finden	36	35	97,22%	1	2,78%
5 Vernetzen	36	36	100,00%	0	0,00%
6 Mein Glaube	36	34	94,44%	2	5,56%
7 Betriebsseelsorge	36	36	100,00%	0	0,00%

Alle Anträge wurden angenommen.

Statements von TeilnehmerInnen zum Dekanatsprozess



- ◆ Prozess bedeutet für mich Entwicklung, Veränderung und Aufbruch, dies war auch während der Zusammenkünfte spürbar.
- ◆ Ich finde es sehr positiv, dass sich VertreterInnen aus dem ganzen Dekanat mit den Veränderungen der Gesellschaft auseinandergesetzt haben.

- ◆ Für sehr wichtig halte ich, dass sich bei den gemeinsamen Beschlüssen ein Punkt auf die Zugangsbestimmungen zum Weiheamt bezieht. Diese sollen für Frauen und Männer verändert werden. Ein erster Schritt zum Umdenken auch in größeren Gremien.
- ◆ „Jeder Mensch trägt einen göttlichen Funken in sich“ - ein Auftrag für jeden Christen, sich für die Botschaft Jesu einzusetzen. Für die Zukunft ist die Zusammenlegung von Pastorkonferenz und Pastoralrat geplant. Darin werden auch Laien vertreten sein.

Christine Avbelj, PGR-Obfrau Roitham
SST-Mitglied - Bereich Gemeinschaftsbildung



- ◆ So verschieden die Beweggründe daran teilzunehmen
- ◆ So interessant und neu die jeweiligen Positionen
- ◆ So unterschiedlich und bunt die geäußerten und geheimen Gedanken

- ◆ So konkret und undefinierbar die inneren und äußeren Aufträge
- ◆ So lebhaft und engagiert die geführten Diskussionen
- ◆ So nachhaltig und verantwortungsvoll die Blicke auf die Nöte der Menschen
- ◆ So überzeugend der Wunsch nach Veränderung, aber vor allem
- ◆ **so einheitlich die Menschen, die guten Willens sind.**

Barbara Moser
Regional Koordinatorin der Caritas
für den Bezirk Gmunden



Der Dekanatsprozess hat mir gezeigt, dass vielen Menschen im Dekanat Gmunden die Zukunft der Kirche am Herzen liegt. So unterschiedlich die Menschen sind, so unterschiedlich sind auch die Visionen für die Kirche.

Dementsprechend emotional wurde in Traunkirchen diskutiert. In dieser Zeit hat sich mir gezeigt, dass man auch mit den verschiedensten Ansichten etwas Gemeinsames findet. Jung bis Alt haben gemeinsam gearbeitet und wollen die Kirche in Gegenwart/Zukunft führen. Zwar sind in den einen oder anderen Punkten Welten aufeinander geprallt, die nicht zusammenpassen, aber nach der Abschlussklausur sehe ich positiv und mit neuem Mut in die Zukunft unserer Pfarren. Ganz nach unserem Motto: Fürchtet euch nicht - Mut zu neuen Schritten.

Caro Briganser
Pfarrerin Pinsdorf

Ich freue mich, ein kurzes Statement bezüglich des Dekanatsprozesses abgeben zu können, denn ich glaube, dass dieser Prozess Sinn macht, auch wenn er ziemlich zeitaufwendig und teilweise sehr mühsam ist. Was mich fasziniert, ist das Engagement der VertreterInnen von 13 Pfarren, gemeinsam einen Weg zu finden, um die pfarrliche Zukunft zu sichern und zu gestalten. Allen gemeinsam ist das Bemühen um ein lebendiges Pfarrleben und die Weitergabe der frohen Botschaft Jesu. Sie sollte ja wirklich eine befreiende Botschaft sein und nicht in Gesetzen und Traditionen ersticken.

Ich war Mitglied der Arbeitsgruppe: „Mein Glaube - Sauerteig für die Pfarre“, und ich bereue keine Minute dieser Zusammenkünfte, denn diese Zeit



war wirklich fruchtbringend, dank unseres „Sauerteig-Chefs“ Markus Hager, der die Anliegen und Bemühungen immer auf den Punkt gebracht hat.

Generell war dieser Prozess mit all den vielfältigen Arbeitsgruppen sehr wertvoll, obwohl ich trotzdem bemerken muss, dass ich mir eine unkompliziertere Abschlussklausur erwartet hätte. Hut ab vor Maria Dürnberger und Christoph Burgstaller, die diese Klausur geleitet haben. Souverän haben sie die emotionalen Wellen geglättet und einen Abschluss geschafft, der unsere Anliegen in eine Form bringt, die hoffentlich für die Zukunft hilfreich ist. Es kann immer nur ein Bemühen sein, denn machen können wir nichts allein aus unserer Kraft, - es braucht

Gottes Geist, - und den konnte ich immer wieder spüren. DANKE!!!

Monika Öhlinger
Pfarre Traunkirchen

Als mich unser Pfarrassistent gefragt hat, ob ich bereit bin, beim Dekanatsprozess mitzuarbeiten, bin ich ohne große Erwartungen nach Traunkirchen gefahren. Von Anfang an aber war ich von der großen Offenheit der TeilnehmerInnen, der Bereitschaft zum Mitwirken an einer Reform unserer Kirche und dem freundschaftlichen Umgangston angetan.

In der Arbeitsgruppe, zu der ich mich gemeldet habe (Vernetzung), gab es ein hohes Maß an Effizienz und professionellem Tun, gleichzeitig waren es immer gemütliche Treffen.

Mich freut es sehr, dass ich jetzt viele Menschen besser kennenlernen durfte, die wie ich in einer offenen, menschenfreundlichen Kirche mitarbeiten wollen. Und ich habe wieder mehr Mut und Hoffnung, dass wir es als Kirche doch irgendwann schaffen, den Weg Jesu zu gehen – ohne Machtanspruch, ohne Hängen an Paragraphen und einengenden Vorschriften, sondern als Gemeinschaft, die miteinander in Liebe unterwegs ist zum Reich Gottes, das uns dieser Jesus in so vielen Bildern nahegebracht hat.

Christa Kienesberger
Pfarre Pinsdorf

Mir hat es gut getan, den Blick über die Pfarre hinaus zu lenken und zu sehen, wie viele bemühte

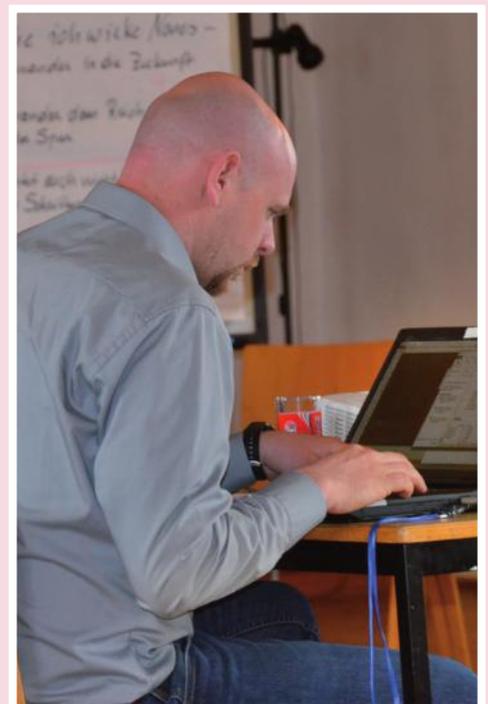


ChristInnen sich in den anderen Pfarren engagieren. Dieses „Miteinander dem Reich Gottes auf der Spur“ zu sein, hat mir Mut und Kraft zum Weitergehen gegeben.

Karl Gstöttenmeier
Pfarre Altmünster

DEKANATSPROZESS GMUNDEN





Dekanatsprozess: „Auf die Zukunft hin ausrichten“

Tips Daniela Toth aus Gmunden, Tips Redaktion, erstellt am 20.01.2014, 13:00 Uhr



Haupt- und ehrenamtliche Pfarrmitarbeiter des Dekanates Gmunden diskutierten in Traunkirchen.

TRAUNKIRCHEN . Die Pfarren des Dekanats Gmunden wollen verstärkt zusammenarbeiten. 50 Pfarrmitarbeiter legten bei einer gemeinsamen Klausur den Grundstein dafür.

Das Dekanat Gmunden umfasst 13 katholische Pfarren im oberen Salzkammergut. Zwei davon, Traunkirchen und Roitham, werden mittlerweile durch ehrenamtliche Seelsorgeteams geleitet - ohne eigenen Pfarrer oder Pfarrassistenten. Dies könnte in Zukunft noch mehr Pfarren betreffen, so Dechant Franz Starlinger. In einem „Dekanatsprozess“ will man sich mit dieser verstärkten Verantwortung der ehrenamtlichen Mitarbeiter auseinandersetzen, und zugleich die Zusammenarbeit der Pfarren intensivieren. Bei einer ersten Klausur im Kloster Traunkirchen diskutierten 50 haupt- und ehrenamtliche Pfarrmitarbeiter die aktuelle Situation und Veränderungen der letzten zehn bis zwanzig Jahre.

„Ein Teilnehmer erzählte beispielsweise, dass sich in seiner Pfarre früher die Jugendlichen nach der Messe auf dem Kirchenplatz getroffen und Verabredungen zu gemeinsamen Unternehmungen getroffen haben. Heute ist die Jugend in den Kirchen immer weniger anzutreffen“, so Dechant Franz Starlinger. Da sich auch in anderen Bereichen vieles verändert habe, wolle man sich nun auf die Zukunft hin ausrichten. Für ausgewählte Schwerpunkte - darunter Jugend, Liturgie und „Menschen in ihrem Suchen und Fragen wahrnehmen und ernstnehmen“ - wurden bei der Klausur bereits Arbeitsgruppen eingerichtet. Ziele und Maßnahmen sollen bei weiteren Treffen im Herbst sowie im Frühling 2015 festgelegt werden.

KirchenZeitung im Netz

Diözese Linz | Dienstag, 14. April 2015

LOKALES

01.04.2015

Wege für das Dekanat Gmunden Vorlesen

Die 13 Pfarren und die kirchlichen Einrichtungen des Dekanates haben über ein Jahr lang gemeinsam über die Zukunft von Kirche in der Region beraten. Nun liegen die Ergebnisse vor.

Man könne über die rückläufigen Kirchenbesucherzahlen, den Priestermangel, das mangelnde Interesse an Kirche jammern - oder die Menschen, denen das Evangelium und die Freude am Reich Gottes wichtig sind, setzen Initiativen und erarbeiten miteinander, wie Kirche in der heutigen Zeit lebendig sein kann. Das Dekanat Gmunden möchte den zweiten Weg beschreiten. Das betont Martin Mitterwallner, Pastoralassistent in Laakirchen, im Gespräch mit der KirchenZeitung.

Bitte an Diözesanleitung

Ein wesentliches Ergebnis des Dekanatsprozesses: Es gibt mittlerweile verschiedenste Leitungsmodelle in den Pfarren, sodass im Schlusssdokument unter anderem die Bitte formuliert wird, die Zulassungsbestimmungen zur Weihe von Frauen und Männern neu zu überdenken. „Diese Bitte richtet sich auch an die diözesane Leitungsebene, die diesen Wunsch weitertragen möge“, sagt Martin Mitterwallner.

Jugend ansprechen

Ein weiterer wichtiger Bereich ist die Jugend: Es gebe im Dekanat den starken Wunsch, Jugendliche einfach einzuladen - ohne ein Schielen auf mögliche Aufgaben, die sie übernehmen müssen. Generell setzt das Dekanat auf einen offenen Zugang zum Glauben. Man habe keine fertigen Rezepte, aber die Botschaft des Jesus von Nazareth, der jeden Menschen ernst- und angenommen hat. Ein großer Wunsch derer, die am Prozess teilgenommen haben, sei: dass Kirche als Ort erfahrbar ist, wo Menschen Heimat finden und sich geliebt fühlen dürfen, weil es Einen gibt, der uns seine Liebe zugesagt hat - und das für immer.

Fürchtet euch nicht- Mut zu neuen Schritten

Inhaltsverzeichnis

Impressum	2
Vorwort	3
Auf dem Weg zum Dekanatsprozess	5
Die Vorgeschichte	5
Konkrete Durchführungsschritte	6
Zeitlicher Überblick	8
Abschlusspapiere der Arbeitsgruppen	9
Arbeitsgruppe Leitungsstruktur	9
Arbeitsgruppe Jugend	10
Arbeitsgruppe Liturgie	12
Arbeitsgruppe Fragen – Suchen – Finden	13
Arbeitsgruppe kreuz & quer #vernetzen	14
Arbeitsgruppe Mein Glaube - Sauerteig für die Pfarre!	16
Gesprächsnotiz zum Thema Betriebsseelsorge im Dekanat Gmunden mit Sitz in der Pfarre Steyrermühl	17
Abstimmungsergebnisse	17
Statements von TeilnehmerInnen zum Dekanatsprozess	18
Fotos	20
Medienberichte	22
Inhaltsverzeichnis	23



